

Der
THEATER FREIBURG
goldne Topf

BZ-Kultur

Eine Bühne fürs Theater



badische-zeitung.de/kultur

Ob auf der Bühne, im Studio oder irgendwo:
Theater ist die Faszination vom spielenden Menschen.
Doch ist der Vorhang zu, sind alle Fragen offen. Sagt Brecht.
Wir geben täglich Antworten. Und stellen neue Fragen.

Badische  **Zeitung**

Schauspiel

E. T. A. Hoffmann Der goldne Topf

in einer Adaption von Anna-Elisabeth Frick

Premiere am 02. Februar 2018, Kleines Haus
Aufführungsdauer ca. 1,5 Stunden, keine Pause
Mit Unterstützung der TheaterFreunde des Theater Freiburg.



E. T. A. Hoffmann

DER GOLDNE TOPF

in einer Adaption von Anna-Elisabeth Frick

Lindhorst Victor Calero

Anselmus Martin Hohner

Veronika Stefanie Mrachacz

Serpentina Katharina Ruckgaber/Samantha Gaul

Heerbrand Graham Smith

Junge Sinja Neumann/Benjamin Bay

Regie Anna-Elisabeth Frick **Bühne** Martha-Marie Pinsker **Kostüme** Mariam Haas

Choreografie Graham Smith **Komposition** Leonard Kűßner **Ton** Achim Vogel **Licht** Mario Bubic

Dramaturgie Tamina Theiß **Literaturwissenschaftliche Beratung** Christian Heigel

Regieassistenz und Abendspielleitung Benedikt Arnold **Inspizienz** Petra Stöver

Ausstattungsassistenz Charlotte Morache **Requisite** Angelika Lohmar **Maske** Michael Shaw

Statisterieleitung Holger Schmidt **Regiehospitantz** Marie Dressel

Technische Leitung Beate Kahnert **Werkstattleitung** Alexander Albiker **Referentin der**

Technischen Direktion Anne Kaiser **Bühnentechnik** Stephan Lux **Beleuchtung** Stefan Meik

Dekoration Klaus Herr **Malsaal** Christoph Bruckert **Maske** Michael Shaw **Requisite**

Eva Haberlandt **Rűstmeister** Raphael Weber **Schlosserei** Bernd Stöcklin **Schneiderei**

Jörg Hauser **Schreinerei** Wolfgang Dreher **Theaterplastik** Reinhard Pilardeaux **Tontechnik**

Jonas Gottschall **Instandhalter** Alfred Manger

ZUM STÜCK

Als E. T. A. Hoffmann Ende des Jahres 1813 in Dresden begann den GOLDNEN TOPF zu schreiben, steckten ihm vermutlich die Einschläge der Kanonenschüsse der napoleonischen Befreiungskriege noch in den Gliedern. Kurz zuvor erst waren die französischen Truppen abgezogen, vor seinen Augen waren Granaten eingeschlagen, Häuser zerstört und Menschen verletzt und getötet worden. Sogar das blutige Schlachtfeld der Freiheitskämpfe bei Dresden hatte er mit eigenen Augen gesehen.

Vor dieser Kulisse entschied sich der hochbegabte Musiker, Komponist, Dirigent, Karikaturist, Autor und Jurist E. T. A. Hoffmann dazu, ein Märchen zu schreiben. Die Motive der damals weit verbreiteten Volkssagen und Feenmärchen (insbesondere die arabische Sammlung von TAUSENDUNDEINE NACHT) flossen mit in die Erzählung ein, doch beließ er es dabei nicht: Er ging darüber hinaus und schuf mit DER GOLDNE TOPF eine neue Gattung, die er mit EIN MÄRCHEN AUS DER NEUEN ZEIT unterschrieb. Er baute Wirklichkeitsbezüge ein und verlegte die Handlung an einen konkreten Ort und auf einen konkreten Zeitpunkt: an einen Himmelfahrtstag im Dresden des frühen 19. Jahrhunderts. Sogar das Lincke'sche Bad, eine Ausflugsgaststätte mit Wirtschaft, Sommertheater und Konzertsaal, in dem Hoffmann zu dieser Zeit unter

anderem Mozarts ZAUBERFLÖTE dirigierte, flocht er mit in die Geschichte ein. Eine Leerstelle jedoch ließ er, trotz aller zeitgeschichtlichen Bezügen, bestehen: Die Beschreibung seiner unmittelbaren Gegenwart. Stattdessen schrieb er eine Geschichte über Liebe und Magie und schuf somit ein Tor aus seiner eigenen Welt heraus und hinein die phantastische Welt von Atlantis, fernab der Grausamkeiten und Widrigkeiten seiner Zeit. – Durchaus ein Motiv der Romantik, doch auch hier geht er einen Schritt weiter als seine Zeitgenossen: Zum Ende der Geschichte wird es dem Protagonisten Anselmus gelingen, in diese phantastische Gegenwelt gänzlich einzutauchen, während die sich immer wieder in die Geschichte einbringende Erzählfigur in der Realität verbleiben muss.

DER GOLDNE TOPF erzählt die Geschichte des Studenten Anselmus, der, nachdem er von einem Äpfelweib verflucht wurde, seine Welt plötzlich anders wahrnimmt als zuvor: Er hört die Stimme der Schlange Serpentina und verliebt sich augenblicklich in sie. Plötzlich erkennt er, dass er sich der ihn umgebenden bürgerlichen Welt nie wirklich zugehörig gefühlt hat, auch wenn seine Umwelt ihm durchaus wohlwollend gegenübersteht. Besonders Veronika, seine Verlobte, scheint seine Ungeschicklichkeit gar nicht zu bemerken.

Doch das Tor zur phantastischen Welt ist aufgestoßen und nun tritt auch Archivarius Lindhorst, Serpentinats Vater, auf den Plan: Bei ihm soll Anselmus als Schreiber arbeiten. Lindhorst hegt die Hoffnung, dass Anselmus sich für die phantastische Welt als würdig erweist. Denn er selbst ist ein verzauberter Salamander, der aus Atlantis verstoßen wurde. Nur wenn sich ein Jüngling mit reinem kindlichen Gemüt findet, der in der Lage ist, zu glauben, zu lieben und zu hoffen, kann Lindhorst aus dem Gefängnis seiner menschlichen Existenz befreit werden und als Salamanderkönig wieder nach Atlantis zurückkehren. Mit Serpentinats Hilfe, in deren Gegenwart alle Unsicherheit von ihm abfällt, schärfen sich Anselmus Sinne für das Phantastische, während er beim Archivarius Schriften kopiert. Veronika, die sich ihr Leben an der Seite von Anselmus schon bis ins Detail ausgemalt hat, kann sich seine plötzliche abweisende Haltung nicht erklären. Mithilfe eines Zaubertranks, den sie vom Äpfelweib bekommt, versucht sie ihn zurückzugewinnen. Kurzzeitig scheint das auch zu gelingen. Doch Anselmus Glaube an Serpentina ist zu stark, und trotz des Zaubers entscheidet er sich gegen Veronika. Diese erkennt, dass sie mit Anselmus nie glücklich werden kann und heiratet Heerbrand, der eine bürgerliche Karriere als

Hofrat einschlägt, während Anselmus und Serpentina ihr Glück in Atlantis finden.

Anna-Elisabeth Fricks Adaption folgt der Handlung Hoffmanns weitgehend. Die 12 Vigilien, also Nachtwachen, in denen Hoffmann das Märchen verfasst hat, dienen ihr als Rahmen für die einzelnen Szenen und sie übersetzt diese in Bilder, die jeweils die bürgerliche und die phantastische Welt symbolisieren. Dem Prinzip des Universalkünstlers E. T. A. Hoffmann folgend, arbeitet sie sich assoziativ und in Anlehnung an bekannte Motive der Kunst (von den Filmwelten Lynchs über die reduzierte Spielweise der britischen Performancegruppe Forced Entertainment bis hin zu Walt Disney und klassischen Musicalmotiven) an der Geschichte entlang, wobei sie Ort und Zeit der Handlung in die Freiburger Gegenwart verlegt. Einen Schritt geht Anna-Elisabeth Frick jedoch über das Original hinaus, indem sie den von Hoffmann angelegten Dualismus der widerstreitenden Prinzipien der phantastischen Welt (Serpentina als das reine Gute und das Äpfelweib als das reine Böse) bewusst aufhebt. Stattdessen verlegt sie beide Seiten – als Teile eines Ganzen – in die Figur der Serpentina, und zeigt so auch die Abgründe, die ein phantastischer Raum immer in sich birgt.

Tamina Theiß



HINTER DEN GRENZEN DES ALLTÄGLICHEN – EIN INTERVIEW MIT ANNA-ELISABETH FRICK

Was interessiert Dich an dem Autor E. T. A. Hoffmann?

Er war ein großer Träumer und Zweifler, was sich in seinen Arbeiten immer wieder spiegelt. Er sehnte sich nach Anerkennung und danach, in seiner eigentlichen Leidenschaft erkannt zu werden – der Musik. Und er war einer der wenigen Autoren, die ich schon in der Schule im Deutschunterricht gerne gelesen habe.

Es hat mich überrascht, beim Lesen des SANDMANNS vom Erzähler plötzlich direkt angesprochen zu werden. Ich hatte das Gefühl, unmittelbar am Entstehen einer Geschichte beteiligt zu sein. Hoffmann stellt sich als Autor in der eigenen Arbeit zur Disposition. Ich mag das Dreckige, das Unfertige an ihm. Ich glaube, Hoffmann hat sich mit ähnlichen Fragen beschäftigt, die mich interessieren: Wie können wir hinter die Grenzen blicken, die uns umgeben? Das Unbekannte sehen und erfahren? – Ich möchte nicht innerhalb des mir Bekannten bleiben. Das Ziel liegt also jenseits der Grenze. Grenzen sind Konstrukte, die ich mir oder die andere mir auferlegen. Ich denke, wir erweitern uns oder unsere Grenzen, wenn wir Gedanken zulassen, die schmerzhaft sind. Und indem wir uns das Unvorstellbare vorstellen.

Deine Inszenierung von DER GOLDNE TOPF ist eine Adaption des Originalmaterials. Wie hast du dich diesem „Märchen aus der neuen Zeit“ angenähert?

Meine Inspirationen kommen aus Filmen oder der bildenden Kunst. Im GOLDNEN TOPF waren das z. B. Hitchcock und David Lynch, aber auch der Maler Gregory Crewdson. Sie regen in ihren Arbeiten die Phantasie auf eine nicht-didaktische Weise an. Das fasziniert mich. Es geht dabei viel um Abwesenheit. Etwas nicht zu zeigen. Das ist verbunden mit der Frage: Wie wenig muss ich zeigen, damit möglichst viel im Kopf des Zuschauers stattfinden kann? Lynch ist ein Meister des Verborgenen, der Ängste anregt und doch eigentlich fast nie konkret wird. Wir sehen Gestalten und hören Musik, die unseren Atem stocken lässt. Er wird dabei aber nie explizit. Wären Hoffmann und Lynch Zeitgenossen gewesen, hätten sie bestimmt zusammen gearbeitet, denn beide spielen mit dem Verschieben von Wahrnehmung. Auch ich gehe sehr assoziativ und versuche Bezüge herzustellen, die auf den ersten Blick absurd erscheinen und darin an den Kern E. T. A. Hoffmanns rühren: Die Alltäglichkeiten, die auf den Kopf gestellt werden. Die Welt Hoffmanns ist reich an solchen Verschiebungen in der Wahrnehmung. Dabei versuche ich immer, eine Anbindung an etwas Persönliches

zu schaffen. Ich mag es, mich selbst und die Künstler, mit denen ich zusammenarbeite, als Material der Arbeit zu begreifen. Immer wieder zu fragen, was hat das mit uns zu tun? Wo kann man persönlich andocken? Was bedeuten die bürgerliche und die poetische Welt für uns und zu welcher fühlen wir uns hingezogen? Hoffmann und sein Märchen kommen mir sehr entgegen, da in der Welt der Phantasie und des Märchenhaften kaum Erklärungen – dafür aber eine eigene Logik – existieren. In der Kunst habe ich die Möglichkeit, Dinge auf den Kopf zu stellen. Es ist alles erlaubt. Ich versuche Freiräume auch für den Zuschauer zu schaffen, weil ich daran glaube, dass jeder Mensch Dinge anders sieht und bewertet. Diese Vielfalt will ich stärken.

Der GOLDNE TOPF ist auch Abiturthema. Hast Du eine bestimmte Botschaft an die Jugendlichen, die Deine Inszenierung sehen?

Für mich besteht die Arbeit darin, Fragen zu stellen, keine Antworten zu geben. In der Schule hingegen lernen wir, dass es darum geht, die richtige Antwort zu geben. Ich glaube sehr an die Aufgabe der Kunst als einen Ort, an dem es kein richtig und kein falsch gibt. Dazu will ich Mut machen. Es gibt so vieles auf der Welt, was man nicht verstehen kann, und man muss nur bereit sein, diese Freiheit an Möglichkeiten auszuhalten.





Stefanie Mrachacz // Graham Smith

Deine Arbeiten bewegen sich eigentlich immer an der Schnittstelle zwischen Sprechtheater, Performance, Tanz und Musik. Was interessiert Dich so an dieser interdisziplinären Arbeitsweise?

Beim interdisziplinären Arbeiten kommen Menschen aus unterschiedlichen Bereichen zusammen und bringen verschiedene Qualitäten mit. Das finde ich extrem spannend. Jeder profitiert von jedem und von der Art anders zu denken. Es gibt eine ganz andere Dynamik als in reinen Schauspiel-Konstellationen. Alle sind ein wenig vorsichtiger miteinander, weil man weiß, dass andere Bedürfnisse vorhanden sind. Mir kommt die Arbeit mit Musik und Tanz sehr entgegen, es lassen sich andere Zustände und Atmosphären bauen, die über das Sprechen von Texten hinausgehen. Die Arbeit mit Musik und Tanz schafft noch einmal eine andere Art von

Sinnlichkeit und Poesie. Es werden Gefühle angeregt, an die Sprache, zumindest für mich, nicht immer heranreicht. Außerdem finde ich es immer interessant zu erfahren, wie unterschiedlich in den jeweiligen Sparten gearbeitet wird. Ich komme aus einer sehr musikalischen Familie und bin mit klassischer Musik aufgewachsen. Die Räume, die sich mir öffnen, wenn ich Musik höre, sind unbeschreiblich.

Am Theater Freiburg arbeitest Du mit einem sehr ungewöhnlichen Team aus einem Tänzer, zwei Sängerinnen und drei Schauspielern_innen, die sowohl klassisch ausgebildet sind wie auch performative Spielformen bedienen können. Wie hast Du diese besonderen Handschriften und Kompetenzen auf den Stoff angewendet?

Serpentina ist die Personifikation der Musik im Schlangenkörper, daher habe ich sie fol-

gerichtig mit einer Opernsängerin besetzt. Anselmus hat, indem er ihren Gesang hört ein Erlebnis, was ihn die Dinge anders sehen lässt. Sie berührt in ihm eine völlig neue Seite. Durch sie erfährt er vom Reich der Poesie. Das ist für mich auch das Reich der Melancholie und Traurigkeit, also Emotionen, die man durch die Musik erfahren kann, ohne sie auszusprechen. Das Spannende an diesem Reich von Lindhorst und Serpentina ist, dass es für jeden anders aussieht. Atlantis bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. Die Figur des Heerbrand, ein Philister, haben wir mit dem Tänzer Graham Smith besetzt. Er verkörpert in seiner Haltung den etwas überzogenen Pedanten, der jedoch genauso Träume und Sehnsüchte hat, die natürlich ganz anders aussehen als in der phantastischen Welt. In ihm spiegelt sich die Angst vor dem Unbekannten wieder. Die Performerin und Schau-

spielerin Stefanie Mrachacz verleiht ihrer Veronika durch ein klar definiertes Gestenrepertoire und immer wiederkehrende Sprachformeln ebenfalls einen Oberflächen-glanz, aus dem immer wieder tiefe Gefühle und Sehnsüchte hervorberechen können. Durch die starke Körperlichkeit Grahams und das formalisierte Spiel von Stefanie zeigen wir die Figuren Heerbrand und Veronika in einer Art übersteigerten Wirklichkeit. Lindhorst hingegen wird bei uns über die Sprache Hoffmanns definiert, die ja sehr verspielt ist und auf uns auch blumig und fremdartig wirkt. Lindhorst ist an sich ein Fremder, er ist gefangen im falschen Körper und muss mithilfe seiner Tochter einen Jüngling finden, der ihn befreien wird.

Das Interview mit Anna-Elisabeth Frick führte Tamina Theiß

ÜBER TRÄUME UND PHANTASIE

„Es gibt eine innere Welt und die geistige Kraft, sie in voller Klarheit, in dem vollendetsten Glanze des regesten Lebens zu schauen, aber es ist unser irdisches Erbteil, daß eben die Außenwelt, in der wir eingeschachtet, als der Hebel wirkt, der jene Kraft in Bewegung setzt.“

E. T. A. Hoffmann (1776-1822)

„Mich dünkt der Traum eine Schutzwehr gegen die Regelmäßigkeit und Gewöhnlichkeit des Lebens, eine freie Erholung der gebundenen Phantasie, wo sie alle Bilder des Lebens durcheinanderwirft, und die beständige Ernsthaftigkeit des erwachsenen Menschen durch ein fröhliches Kinderspiel unterbricht.“

Novalis (1772-1801)

„Wenn das Gefühl, Erkennen oder Wollen phantastisch geworden ist, dann kann zum Schluss das ganze Selbst dies werden, mag es nun in einer mehr aktiven Form geschehen, dass der Mensch sich ins Phantastische stürzt, oder in einer mehr leidenden Form, dass er hingerissen wird. Das Selbst führt so eine phantastische Existenz in abstrakter Unendlichkeit oder in abstrakter Isolation.“

Søren Kierkegaard (1813-1855)

„Ich bin. Aber ich habe mich nicht.
Darum werden wir erst.“

Ernst Bloch (1885-1977)

„Als fundamentaler unabhängiger seelischer Vorgang hat die Phantasie einen eigenen Wahrheitsgehalt, der einer besonderen, ihr eigenen Erfahrung entspricht – nämlich der Überwindung der feindseligen menschlichen Wirklichkeit. Die Phantasie sieht das Bild der

Wiederversöhnung des Einzelnen mit dem Ganzen, des Wunsches mit der Verwirklichung, des Glücks mit der Vernunft. Für das geltende Realitätsprinzip ist diese Harmonie ins Reich der Utopie entrückt, aber die Phantasie besteht darauf, daß es Wirklichkeit werden muß und kann: daß hinter der Illusion ein Wissen steht. Die Wahrheiten der Vorstellungskraft werden erst realisiert, wenn die Phantasie selbst Form annimmt, wenn sie ein Universum der Wahrnehmung und des Verständnisses – ein subjektives und gleichzeitig objektives Universum – schafft. Dies geschieht in der Kunst.“

Herbert Marcuse (1898-1979)





Regie

Anna-Elisabeth Frick wurde als jüngste von sieben Schwestern in Darmstadt geboren. Sie studierte Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität zu Köln, der Ca' Foscari Universität Venedig und an der Freien Universität Berlin. Sie assistierte und hospitierte an verschiedenen Theatern in Berlin und Wien u. a. bei Friederike Heller, Volker Lösch und Studio Braun. Am Theater Würzburg inszenierte sie *ICH, KOMMANDANT IN AUSCHWITZ* RUDOLPH HÖSS, *EINE SZENISCHE LESUNG MIT MUSIK* und *DAS TROJANISCHE KALB* von Heidi Fuchs (1. Preis Leonhard-Frank-Preis). Anschließend studierte sie Regie an der Akademie für Darstellenden Kunst in Ludwigsburg. Bereits während des Studiums inszenierte sie am Schauspiel Stuttgart, dem Theater RAMPE und dem Theater Trier in Koproduktion mit dem Grand Théâtre de la Ville de Luxembourg. 2014 realisierte sie die Ausstellung *L. E. A.* in der Galerie Lotte in Stuttgart. Ihr Filmdebüt erfolgte am Schauspiel Stuttgart mit *SIEBEN SCHWESTERN*. Sie ist aktuell Meister-schülerin am postgradualen Studium im Weißenhof-Programm der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart.

Anna-Elisabeth Frick gewann mit ihrer Arbeit *DIE UNERHÖRTE* beim Körper Studio für junge Regie 2016 am Thalia Theater in Hamburg. Ihre Arbeiten bewegen sich im Spannungsfeld zwischen Sprechtheater, Performance, Tanz und Musik.

Bühne

Martha-Marie Pinsker wurde 1990 in Wiesbaden geboren. Sie studierte Bühnenbild und Kostüm an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Katrin Brack und 2016 in einem Gastsemester in Gent an der Königlichen Akademie für Schöne Künste. Sie absolvierte Hospitanzen und Assistenzen am Schauspielhaus Hamburg und den Münchner Kammerspielen u. a. bei Katrin Brack, Katja Haß, Annette Murschetz und Viva Schudt. Sie ist Stipendiatin der Brigitte und Ekkehard Grübler-Stiftung. Nach *PARASITEN* am Schauspiel Stuttgart folgt nun mit der Produktion *DER GOLDNE TOPF* die zweite gemeinsame Arbeit mit Anna-Elisabeth Frick.

Kostüme

Mariam Haas wurde 1988 in Stuttgart geboren und studierte von 2010 bis 2016 Bühnen- und Kostümbild an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und an der Acadèmia di Belle Arti di Brera in Mailand. Seit 2015 wirkt sie als Kostüm- und Bühnenbildnerin, u. a. bei *DIE STUNDE DA WIR NICHTS VONEINANDER WUSSTEN* (Regie: Christina Friedrich) und *DIE SCHUTZFLEHENDEN – DIE SCHUTZBEFOHLENE* (Regie: Yvonne Kespohl) am Pflztheater Kaiserslautern, *4.48 PSYCHOSE* (Regie: Daniel Foerster) am Schauspiel Frankfurt, *IL COMBATTIMENTO* (Regie: Tristan Braun) an der Neuköllner Oper in Berlin und *GAS* (Regie: Daniel Foerster) am Staatstheater Mainz. In der Spielzeit 2017/2018 ist sie für die Ausstattung der Produktionen *NATHANS KINDER* (Regie: Yvonne Kespohl) am Theater und Orchester Heidelberg, *BRENNENDER SCHNEE* (Regie: Jeffrey Döring) auf der Kulturinsel Stuttgart und *EIGENTLICH MÜSSTEN WIR TANZEN* (Regie: Daniel Foerster) am Schauspiel Leipzig, verantwortlich.



Choreografie

Graham Smith, geboren 1972 in Cleveland, schloss sein Studium an der Idyllwild Arts Academy in Kalifornien und SUNY Purchase ab. Von 1994 bis 2006 war er als Tänzer und Choreograf in verschiedenen Theatern tätig. Von 2006 bis 2011 war er Mitgründer von pvc – Tanz Freiburg Heidelberg und des Finkenschlags im Freiburger Stadtteil Haslach. Er arbeitete spartenübergreifend mit unterschiedlichen Regisseuren wie Volker Hesse, Philipp Becker, Tom Schneider oder Sebastian Nübling zusammen. Seit 2012/2013 ist er Künstlerischer Leiter des Jungen Theater Freiburg im Bereich Tanz. In diesem Rahmen konzeptioniert und leitet er das Bildungsreformprojekt LEARNING BY MOVING. Seit mehreren Jahren leitet Smith dort generationsübergreifende Laientanz-Ensembles. Die SCHOOL OF LIFE AND DANCE recherchiert die eigene tänzerische Entwicklung und sucht nach neuen Produktionsformen. Smith war Leiter des Stadtraumprojekts DIE ANDERE SEITE, welches Formen des Zusammenlebens und des Stadtbaus in der Zukunft untersuchte. 2015 war er Preisträger des SolidarEnergie Preises.

Musik

Leonard Küßner wurde 1993 in Gengenbach geboren. Nach seiner Grundausbildung an Schlagwerk und Klavier sowie nach langjähriger Tätigkeit in verschiedenen Orchestern und Ensembles studierte er Komposition mit Schwerpunkt Filmmusik an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Es folgten Kompositionsaufträge für Filmmusiken, interdisziplinäre Performance-Formate und das weltweit erste Dolby-Atmos-Hörspiel DAS DUETT, welches 2017 vom Verband Deutscher Tonmeister für den Goldenen Bobby nominiert wurde. Der Dokumentarfilm UM UNS DIE WELT (Regie: Hanna Fischer), für den Küßner die Filmmusik komponierte, gewann 2017 den Deutschen Wirtschaftsfilmpreis. Neben Film- und Theatermusik komponiert Küßner auch Bühnenmusik, wie 2016 die viersätzigige Gedichtvertonung EINSAMKEIT nach Paul Celan für Orchester und zwei Gesangstimmen, die unter seiner Leitung auf CD eingespielt wurde. Leonard Küßner arbeitet als Komponist und Orchestrator für Film-, Theater- und Bühnenmusik in Stuttgart, Offenburg und Berlin.



ONNE FREU()DE EHILT WS.

www.theaterfreunde.de

Donatoren und Förderer des Theater Freiburg

In der vergangenen Spielzeit 2016/2017 haben die TheaterFreunde Freiburg e.V. dem Theater Freiburg € 278.500,00 zur Verfügung gestellt. Davon entfielen € 190.000,00 auf die Donatoren der ExcellenceInitiative und € 18.500,00 auf die TheaterStiftung.

Die Donatoren und Förderer der Spielzeit 2017/2018:

Donatoren der ExcellenceInitiative:

Thies Knauf	Dr. Terri J. Hennings
Anschi & Prof. Dr. Ferdinand Gillmeister	1 unbenannter Donator

Donatoren:

Bernhard Eckert	Bettina Marquardt
Barbara Gillmann	Mercedes-Benz Kestenholtz GmbH
Alexander Goedecke	Dres. Susanne & Christian Rathmer
Gernot Hugo	Südwestbank AG
Dorit Keul	Monika Vonalt
Uwe Kleiner	

Förderer:

Silke & Tobias Bobka; Helga Boitz; Inga Brosius; Anneliese Dettlinger; Ingeborg & Hermann Dewein; Rita Deyhle; Prof. Dr. Claus Eichmann; Uta-Gabriele Eichner; Heike Faber; Prof. Dr. Hans-Dieter Flad; Maria Frese; Isabel Frese-Germann; Anette & Dr. Dieter Friedl; Dagmar Gräfingholt; Daniela Haas-Klohé & Herbert Klohé; Beate Hagemann; Ursula Heizmann; Christa Heyde; Dr. Ulrike & Hans-Otto Holz; Margot Hug-Unmüßig; Margit Joos; Tobias Kammer; Anne & Dr. Jürgen Kaschig; Birgit & Dr. Gerhard Kempter; Karin Lanz; Bettina Lehbruck-Mangold; Kanzlei Harald E. Manias; Margarete & Dr. Peter Maul; Meroth; Eva Maria Müller; Sabine & Dr. Ralf Quirin; Prof. Dr. Hans-Hartmut Peter; Joachim Pietrula; Dr. Herbert Plagge; Ingrid Reiß; Dr. Paul Ridder; Barbara & Dr. Robert Ritter; S3 Schilli Schmidt Sozien; Rotraut & Heiner Sanwald; Corina Schulze-Rosario; Dr. Dr. Michael Schupp; Dr. Nikolaus Schurmann; Dr. Katja Schurmann-Bierl; Margot Selz; Dr. Ulrich Selz Liegenschaftsmanagement; Dr. Sylvia Strasser-Kempter; Dr. Gabriele Vallentin; Volksbank Freiburg eG; Christian Winterhalter; Prof. Dr. Xinhua & Prof. Dr. Folker H. Wittmann; Prof. Dr. Helmut Zambo; sowie 11 unbenannte Förderer

Kontakt:

TheaterFreunde Freiburg e.V., Bertoldstraße 46, 79098 Freiburg
Geschäftsstelle (Frau Rita Deyhle, Frau Katharina Bächle)
Tel. 0761 285 20 40, Fax 0761 285 25 85
info@theaterfreunde.de, www.theaterfreunde.de



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

Freiburg 
I M B R E I S G A U

Mit Dank an den Media Markt TV-HiFi-Elektro GmbH Freiburg und die Freiburger Verkehrs AG für die Erteilung der Drehgenehmigungen.

Textnachweise

E. T. A. Hoffmann

Die Serapions-Brüder. Frankfurt/M. 2008

Novalis

Heinrich von Ofterdingen. Frankfurt/M. 1982

Søren Kierkegaard

Die Krankheit zum Tode. Ditzingen 1997

Ernst Bloch

Ich bin. Aber ich habe mich nicht. Darum werden wir erst. Frankfurt/M. 1997

Herbert Marcuse

Triebstruktur und Gesellschaft.
Frankfurt/M. 1955

Der Text ZUM STÜCK ist ein Originalbeitrag von Tamina Theiß.

Vorverkauf

Tel. 0761 201 2853 oder
www.theater.freiburg.de

Impressum

Herausgeber Theater Freiburg, Spielzeit 2017/18

Intendant Peter Carp

Kaufmännische Direktorin Tessa Beecken

Redaktion Tamina Theiß, Anna Gojer

Fotos Laura Nickel

Heft Nr. 9

Gestaltung Benning, Gluth & Partner, Oberhausen

Druck Schwarz auf Weiss Litho und Druck GmbH

Anzeigenverwaltung Tim Lucas

Die Räuber.



Ich bin *Freiburger*
PILSNER 

www.freiburger-pilsner.de

